

PRESSEMAPPE 2026/27

Darius Götsch

Autor · Naturfotograf · Redner · Diplom-Forstwirt



*„Natur sehen.
Weisheit verstehen.
Menschen stärken.“*

AKTUELL

Was der Wald weiß

Von der Kraft, verwurzelt zu
leben · 21 Erkenntnisse

Erscheint März 2027 ·

adeo Verlag

PRESSE · AUTOR · FÜHRUNG · FOTOKUNST

NEUES BUCH

Was der Wald weiß

Naturfotografie, persönliche Geschichten, Führungserfahrung, Glaube und 21 Erkenntnisse für ein gutes und erfülltes Leben.



„Was der Wald weiß – Von der Kraft, verwurzelt zu leben“ bündelt 21 Naturbeobachtungen über Wachstum, Fokus, Vertrauen, Mut, Vergebung und Loslassen. Die Fotografien sind nicht Illustration, sondern Ausgangspunkt der Erkenntnisse.

ERSCHEINT

März 2027

VERLAG

adeo

KONZEPT

21 Erkenntnisse · eigene Naturfotografie · persönliche Geschichten · Weisheit und Führung

„Der Wald gibt nicht die Antworten. Aber er stellt erstaunlich gute Fragen.“

AUSGEWÄHLTE Bücher

2025 Entdeckungen im Winterwald · St. Benno

2023 Bleib weitsichtig und wagemutig! · St. Benno

2023 Lenas Jahr im Wald · Eigenverlag

2021 Im Wald. Die Weisheit der Schöpfung für unser Leben entdecken · SCM Hänssler

2015 Weisheit im Wald gefunden · Eigenverlag

MEDIEN & FORMATE

Fränkischer Tag · andersLEBEN · MOVÖ · Lydia · De'Ignis-Magazin · ERF Fernsehen · Radio Horeb · KCF · Unternehmen · Schulen · Kirchengemeinden · Ausstellungen Bamberg, Hallstadt, Hassfurt, Giechburg (gemeinschaftlich)

PORTRÄT

Eine Biografie zwischen Forstwissenschaft, Führung, Fotografie, Familie und Glauben.

Und eine Konstante: der Wald



Foto KCF/Boilliot

„Es gibt so gut wie immer eine Lösung. Meistens sogar eine bessere.“

Darius Götsch verbindet Welten, die selten in einer Biografie zusammenkommen: Forstwissenschaft und Unternehmensführung, Naturfotografie und Kunst, Bücher, Bühne und Glaube. Der gemeinsame Nenner ist die Suche nach Prinzipien, die Menschen wachsen lassen.

Geboren 1966 im polnischen Bromberg, wuchs er in der sozialistischen Realität der damaligen Volksrepublik Polen auf. Die Mangelwirtschaft lehrte ihn Improvisation, Eigenverantwortung und selbstständiges Denken.

Nach dem Studium der Forstwissenschaft in Posen und Göttingen führte ihn sein Berufsweg in die Sozialwirtschaft. Parallel blieb der Wald sein zweiter Lernort. Viele tausend Stunden verbrachte Götsch draußen und beobachtete Tiere, Pflanzen und Lebensgemeinschaften.

Dabei begegneten ihm dieselben Fragen wie in Führung und Familie: Wie entsteht nachhaltiges Wachstum? Was macht Gemeinschaft tragfähig? Warum braucht Stärke Zeit? Und was geschieht, wenn Systeme ihre Fähigkeit zur Erneuerung verlieren?

„Was heute fehlt, wurde möglicherweise vor 100 Jahren versäumt.“

FÜHRUNG

Verantwortung für Menschen.

Fast drei Jahrzehnte zwischen Zahlen, Strategie und Führung.



Foto KCF/Boilliot

Von 1996 bis 2013 war Darius Götsch beim Sozialwerk der Freien Christengemeinde Bremen tätig. Er entwickelte sich vom Leiter der Zentralverwaltung zum Bereichsleiter Finanzen und Verwaltung und zum Mitglied der Geschäftsleitung. Parallel übernahm er Geschäftsführungs- und Organverantwortung in Schule, Hotel-, Bildungs- und Tagungsbetrieb sowie Stiftung.

Von 2015 bis 2020 war er hauptamtliches Mitglied des Regionalvorstandes der Johanniter-Unfall-Hilfe Oberfranken – mit Verantwortung für etwa 30 Organisationseinheiten mehrere hundert Mitarbeitende. Unter seiner Leitung wurde der Umsatz nahezu verdoppelt und zugleich die Wirtschaftlichkeit verbessert.

„Die wichtigste Aufgabe einer Führungskraft ist nicht, selbst der Beste zu sein. Sie besteht darin, die richtigen Menschen ins Team zu holen und sie wachsen zu lassen.“

WALDFÜHRUNG & BÜHNE

Vom Sitzungsraum in den Wald.

Naturbeobachtungen werden mit konkreten Fragen aus Führung, Zusammenarbeit und Selbstführung verbunden.

Mit WaldFührung bündelt Darius Götsch seit 2020 Erfahrungen aus Forstwissenschaft, Unternehmensführung, Naturfotografie und Persönlichkeitsentwicklung. Er begleitet Führungskräfte, Unternehmer und Teams hinaus in die Natur – nicht als Ausflug, sondern als Lernraum.

Seine Vorträge verbinden persönliche Geschichten, wissenschaftliches Denken und großformatige Naturfotografie. Er spricht auf Unternehmer- und Führungskräftekongressen ebenso wie in Unternehmen, Schulen und Kirchengemeinden. Zu den sichtbaren Stationen gehört der Kongress Christlicher Führungskräfte mit einer Keynote vor ca. 2.000 Führungskräften (KCF).

WEITERE FORMATE

Mentoring · Waldevents · Masterclass „Die Kunst nachhaltiger (Selbst-)Führung“

Die Fotos dürfen für redaktionelle Veröffentlichungen zu Darius Götsch und seinen Werken benutzt werden.



Manchmal öffnet sich im dichten Geäst für einen kurzen Moment eine Lücke – und plötzlich leuchtet etwas auf. Ein Blitz aus Blau und Orange. Wer dann nicht bereit ist, verpasst ihn.

Mein Eisvogel-Foto hält genau diesen Augenblick fest: Im dichten Geäst öffnet sich eine Lücke – und für einen Moment ist er da. So kommen Chancen oft daher: unerwartet, flüchtig, nicht wiederholbar.



Es regnet. Meine Morgenrunde gehe ich in Sportschuhen und leichter Kleidung. Ich werde nass, mir ist kalt – und genau das liebe ich. Der Regen, die nassen Gräser, das feuchte Moos: Alles spüre ich unmittelbar auf der Haut

Fasziniert von den Tropfen an den Gräsern liege ich in der nassen Wiese und mache Fotos. Viele Fotos. Mein Körper protestiert laut. Mir ist kalt. Es ist ungemütlich. Kehre um. Diese Signale sind ernst zu nehmen – aber nicht immer zu befolgen. In diesem Moment weiß ich: Es ist keine Gefahr. Nur Unbehagen.

FOTOKUNST & RÄUME

Fotokunst, die mehr kann.

Bilder mit einer zweiten Ebene – und auf Wunsch mit akustischer Funktion.



Diese Libelle habe ich aus ca. 1.000 Aufnahmen ausgesucht. Ich beobachtete den Tanz, den ich nicht verstand und doch so faszinierend fand. Lange. Sehr lange.

„Nicht Besitz bringt uns zum Leuchten.
Sondern das, was in uns gewachsen ist.“

Die Libelle leuchtet nicht, weil sie Farbe besitzt. Sie leuchtet, weil ihre vielschichtige Struktur das Licht empfängt und sichtbar macht. So ist es auch beim Menschen: **Was in uns gereift ist, wird sichtbar – und was im Guten gewachsen ist, wird zum Segen für andere.**

Aus vielen tausend Stunden Naturbeobachtung entstehen Bilder, die zugleich ästhetisch und gedanklich wirken. Tiere, Pflanzen und Landschaften werden zu Trägern von Gedanken über Wachstum, Vertrauen, Mut, Vergebung oder Loslassen.

Mit der Serie „21 Lektionen aus dem Wald“ verbindet Götsch Buch und Kunst systematisch. Die Arbeiten erscheinen als limitierte Fine-Art-Editionen und auf Wunsch als akustisch wirksame Kunstobjekte – für Empfangsbereiche, Praxen, Kliniken, Büros, Hotels und Besprechungsräume.

„Ich fotografiere nicht Tiere. Ich fotografiere Schönheit und Weisheit.“



FÜR REDAKTIONEN

Geschichten mit klarer journalistischer Kante.

Sieben mögliche Einstiege – jeweils mit persönlicher Erfahrung, Bildmaterial und Gesprächsangebot.

01 Vom Regionalvorstand in den Wald

Warum ein Manager mit Verantwortung für rund 600 Mitarbeitende bewusst aus der Linienführung ausstieg.

02 Familie statt Karriere

Warum Götsch Anfang der 1990er mehrere Jahre Kinderbetreuung und Haushalt übernahm, während seine Frau Zahnmedizin studierte.

03 Was Führungskräfte wirklich vom Wald lernen können

Und wo Naturanalogien an ihre Grenzen kommen.

04 Polen, Mangelwirtschaft und Eigenverantwortung

Wie frühe Erfahrungen seinen Blick auf Verantwortung, Eigentum und selbstständiges Denken prägten.

05 Wenn Fotokunst auch Akustik verbessert

Wie Naturbilder Räume in Kliniken, Praxen, Hotels und Unternehmen visuell und akustisch verändern können.

06 Was der Wald weiß

21 Naturbeobachtungen über Wachstum, Fokus, Vertrauen, Mut, Vergebung und Loslassen – Erscheinung März 2027 bei adeo.

07 Glaube und Weisheit

Wie christlicher Glaube sein Denken prägt, ohne Bücher und Vorträge nur für Christen zu schreiben.

RESONANZ

Was Menschen mitnehmen.

Drei Stimmen, die die Wirkung besser zeigen als eine lange Referenzliste.

„Authentisch, alltagstauglich und anschaulich präsentiert Darius Götsch, was wir von der Natur über nachhaltige Führung lernen können.“

Dorothea Walter · Leitung KCF-Büro

„Darius hat uns durch seine Erfahrung, Klarheit und Liebe zur Wahrheit sehr persönlich abgeholt – und das mit ordentlich Tiefe. Echte Führung beginnt nicht mit Lautstärke oder Position, sondern mit einem klaren Inneren.“

Dominik Grillenberger · Berater bei Commerzbank

„Die Wald-Führung hat meine Perspektive korrigiert: Wirklich wichtig sind die langfristigen Investitionen in Menschen und in die Zukunft.“

Benjamin Rombouts · Ausbilder für Prozessoptimierung

FÜR SCHNELLE VERWENDUNG

Kurzvita & Presseinformationen.

Direkt für Website, Moderation, Programmheft oder redaktionelle Anmoderation nutzbar.

50 WÖRTER

Darius Götsch, Jahrgang 1966, ist Diplom-Forstwirt, Autor, Naturfotograf und Redner. Nach vielen Jahren in Führungspositionen der Sozialwirtschaft – zuletzt als Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe Oberfranken – verbindet er seit 2020 mit WaldFührung Natur, Führung, Fotografie und Lebensweisheit. Er lebt mit seiner Frau am Waldrand bei Bamberg.

120 WÖRTER

Darius Götsch verbindet Forstwissenschaft, Führungserfahrung, Naturfotografie und Schreiben. Er studierte in Posen und Göttingen und arbeitete viele Jahre in Führungspositionen der Sozialwirtschaft. Von 2015 bis 2020 war er Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe Oberfranken und trug Verantwortung für rund 600 Mitarbeitende und etwa 30 Organisationseinheiten. Seit 2020 arbeitet er selbstständig mit WaldFührung, Keynotes, Mentoring und Fotokunst. Seine Vorträge verbinden Naturbeobachtungen, persönliche Geschichten und konkrete Fragen zu Führung und Leben. Im März 2027 erscheint bei adeo „Was der Wald weiß – Von der Kraft, verwurzelt zu leben“. Götsch lebt mit seiner Frau am Waldrand bei Bamberg.

PRESSE

WEBSITE www.dariusgoetsch.com

PRESSEFOTOS in hoher Auflösung verfügbar www.dariusgoetsch.com/download

INTERVIEWS persönlich, telefonisch oder digital

BILDRECHTE Abdruck von Fotografien der Pressemappe für redaktionelle Berichte erlaubt. außerhalb dieser Pressemappe nur nach vorheriger Freigabe

„Die Schönheit ist längst da. Das Gute auch. Wir müssen nur lernen, hinzusehen.“

AUTORENINTERVIEW · BUCHSTART

Interview mit Darius Götsch

Zur freien redaktionellen Verwendung rund um den Buchstart. Fragen fett, Antworten kompakt gesetzt.

Gerade ist Ihr neues Buch „Was der Wald weiß“ startklar. Salomonische Weisheit, Waldwissen und viel Persönliches – was wollten Sie mit diesem Buch erreichen?

Menschen zu einem guten und erfüllten Leben ermutigen und ihnen Werkzeuge dafür anbieten – das ist mir ein Herzensanliegen. Ich habe viele Jahre für mich selbst, für meine Kinder und inzwischen auch für meine Enkel nach Lebensweisheit gesucht. Ich durfte viel finden, habe manches ausprobiert, Fehler gemacht und daraus gelernt. Dabei habe ich festgestellt: Alles war schon da, ich habe es nur nicht gesehen. All mein Suchen ist in dieses Buch geflossen: Wissen, Erfahrungen, Waldgeschichten und meine jahrzehntelange Erfahrung als Topmanager. Ich bin überzeugt, dass durch die Weisheit, die seit Jahrtausenden weitergegeben wird, mehr Klarheit und Lebensfreude ins Leben geholt werden kann. Dieses Buch ist das Beste, was ich schreiben konnte, und die positive Resonanz der Testleser macht mich glücklich. Sie zeigt mir: Das, **was mir beim Schreiben so wichtig war, kommt an.**

Ihr Bestseller „Im Wald“ war sehr ähnlich aufgebaut. Was ist bei „Was der Wald weiß“ anders?

Das Buch ist sehr viel präziser und klarer. Ich habe jahrelang daran gearbeitet und den Inhalt immer weiter verdichtet. Es ist zwar nicht ganz so knapp geworden wie die Zitate von Salomo, die ich jedem der 21 Kapitel als Leitverse voranstelle, dafür enthält es viel Persönliches, spannende Waldfakten und meine besten Fotos. Die Bilder sind hier keine bloßen Illustrationen, sondern Teil der Geschichte. So ist das Buch nicht nur inhaltlich, sondern auch grafisch – dank des Verlags – ein echter Hingucker.

Die Fotos haben sogar ein Eigenleben als Kunstwerke?

Ja, die 21 Hauptfotos bilden eine limitierte Kunstserie, die Räume sowohl visuell als auch als Gedankenöffner bereichert – als hochwertige Fine-Art-Drucke auf Hahnemühle-Papier, Alu-Dibond oder mit Schallschutz-Option. Da ich viel als Speaker unterwegs bin, bringe ich die Ausstellung direkt mit. So entstehen Austausch, Begegnung und Wachstum in einem besonderen Veranstaltungsformat, das ich „The Forest Experience“ genannt habe. Wer nicht in großformatige Kunst investieren möchte, findet neben dem Buch auch ein Postkartenset und einen A2-Wandkalender.

Die Fotografien sind wirklich außergewöhnlich. Alle selbst gemacht?

Meine Kinder nennen mich liebevoll „Papa-Ratzi“, weil sie mich seit Jahrzehnten ständig mit einer Kamera erleben. Ich fotografiere seit fast 50 Jahren. Heute geht es mir jedoch weniger darum, einfach schöne Bilder zu machen. Ich möchte sichtbar machen, was wir normalerweise übersehen: einen Eisvogel im richtigen Moment, eine keimende Eiche, das besondere Licht auf einem Blatt oder den Blick eines Tieres, der nur Sekunden währt. Die Fotografie zwingt mich zum genauen Hinsehen. Und

vielleicht ist das eine der wichtigsten Botschaften des Waldes überhaupt: Wer stehen bleibt und genauer hinsieht, entdeckt mehr.

Sie sagen gerne: „Der Wald gewinnt.“ Was meinen Sie damit?

Das ist ein Satz, von dem ich zutiefst überzeugt bin. Ich liebe den Wald seit meiner Jugend und habe Forstwissenschaften studiert. Der Wald ist bedroht – durch Trockenheit, Brände, Schädlinge und den Klimawandel. Aber Wald denkt in anderen Zeiträumen als wir. Er verändert sich, Arten wandern, andere setzen sich durch. Er passt sich an. Und noch etwas fasziniert mich: Ohne die dauernde Nutzung durch den Menschen wären große Teile Mitteleuropas natürlicherweise wieder von Wald bedeckt. Viele unserer heutigen Wiesen und offenen Landschaften gäbe es ohne uns in dieser Form gar nicht. Der Mensch denkt in Jahren. Der Wald denkt in Jahrhunderten. Deshalb sage ich: Es kann dauern – aber am Ende gewinnt der Wald.

Sie sind in Polen aufgewachsen. Was hat Sie dort besonders geprägt?

Gastfreundschaft, Freundlichkeit, Spontaneität – und eine schier unbegrenzte Fantasie bei der Suche nach Lösungen. Im Polen meiner Kindheit konnte man nicht einfach alles bestellen. Ersatzteile fehlten, viele Dinge waren in den Geschäften überhaupt nicht erhältlich. Also musste man improvisieren. Irgendjemand kannte jemanden, der etwas besorgen, reparieren oder irgendwie möglich machen konnte. Mangel hat uns erfinderisch gemacht. Und trotz aller Schwierigkeiten war das Leben durch Freundschaften, Netzwerke und einen starken Zusammenhalt gar nicht so schlecht. Ich glaube, davon ist bis heute viel in mir geblieben: Es gibt fast immer eine Lösung. Man muss nur lange genug nach ihr suchen.

Sie suchen im Wald Vorbilder für Menschen. Funktioniert diese Übertragung überhaupt?

Natürlich ist der Mensch weder Baum noch Hirsch. Aber Bilder und Metaphern erreichen uns mit einer unglaublichen Kraft. Schon die großen Weisheitslehrer haben so gearbeitet. Salomo, den ich häufig zitiere, verwendet ständig Bilder aus der Natur. In Sprüche 11 heißt es sinngemäß: Wer allein auf seinen Reichtum vertraut, wird fallen wie ein welkes Blatt. Was für ein Bild! Jeder versteht es sofort. Genau das nutze ich auch. Meine Besonderheit ist die Konzentration auf den Wald und seine Bewohner. Ich sage nicht: „Sei wie ein Baum.“ Ich frage: Was können wir an diesem Baum erkennen, das uns hilft, über unser eigenes Leben neu nachzudenken? Der Wald gibt nicht die Antworten. Aber er stellt erstaunlich gute Fragen.

Sie nehmen Führungskräfte für einen Tag mit in den Wald und versprechen, strategisches Denken und Führung zu verbessern. Wie soll das funktionieren?

Durch Aha-Erlebnisse. Die Grundprinzipien guter Führung haben wir nicht neu erfunden. Die meisten Teilnehmer kennen sogar vieles davon. Aber Kennen reicht nicht. Tun ist entscheidend. Und zwischen Wissen und Tun liegt oft eine erstaunlich große Lücke. Im Wald wird aus abstraktem Wissen plötzlich ein Erlebnis. Nehmen wir eine alte Eiche. Wenn wir in einem Wald keine starken alten Eichen mehr finden, weil frühere Generationen sie genutzt, aber nicht rechtzeitig für Nachwuchs gesorgt haben, braucht es keine PowerPoint-Folie mehr über Nachhaltigkeit. Plötzlich stehen Generationsverantwortung, Strategie und langfristiges Denken direkt vor uns. Was heute fehlt, wurde möglicherweise vor 100 Jahren versäumt. Solche Bilder vergisst man nicht so schnell. Genau deshalb funktioniert WaldFührung.

Was würden Sie einem Stadtmenschen raten, der in den Wald geht?

Zuallererst: Bleiben Sie stehen. Wenn wir den Wald betreten, hält er gewissermaßen den Atem an. Solange wir uns bewegen, sind wir für viele Tiere weithin sichtbar und hörbar. Sie verschwinden, lange bevor wir sie bemerken. Wenn wir stehen bleiben, verändert sich die Situation. Nach einigen Minuten beginnt der Wald wieder zu leben. Und dann: Schauen Sie genau hin. Die Details machen unglaublich

viel Freude. Allerdings gilt auch mein Lieblingssatz: Im Wald ist es wie im Leben – man kann alle Pilze essen, manche allerdings nur einmal. Ein wenig Wissen schadet also nicht.

Sie warnen sogar davor, einfach Dinge aus dem Wald mitzunehmen.

Unbedingt. Nicht alles, was hübsch aussieht und herumliegt, gehört dem Finder. Geschützte Pflanzen sollte man selbstverständlich stehen lassen. Und auch ein abgeworfenes Geweih darf man in Deutschland nicht einfach einstecken. Es unterliegt dem Jagdrecht. Aus einem schönen Waldsouvenir kann im ungünstigsten Fall ein juristisches Problem werden. Ich finde das herrlich, weil man selbst dabei etwas über den Wald lernt: Hinschauen ja. Staunen unbedingt. Aber nicht alles, was ich sehe, muss mir gehören.

Sie sind mit 21 Jahren aus Polen nach Deutschland geflohen. War das die richtige Entscheidung?

Meine Kinder sagen ja. Und vor allem für ihre Zukunft haben wir diesen Schritt gemacht. Wir wollten drei Dinge: Freiheit, Eigenverantwortung und die Möglichkeit, mit unserer eigenen Arbeit unsere Familie zu ernähren. Wir wollten die Unehrllichkeit des sozialistischen Systems nicht mittragen und nicht von Beziehungen zum Staat abhängig sein. Das hat funktioniert. Wir lieben Polen bis heute und haben eine enge Beziehung zu diesem Land. Alle drei unserer Kinder haben während ihres Medizinstudiums auch Zeit in Polen verbracht. Aber unser Zuhause ist Deutschland geworden. Trotzdem: Ein Land zu verlassen und in einem anderen neu anzufangen, ist schwer. Sehr schwer.

Was war beim Start in Deutschland am schwierigsten?

Zunächst die Sprache. Ich verwechsle bis heute manchmal die Artikel. Und meine Aussprache hat schon für herrliche Missverständnisse gesorgt. Wenn man „Bett“ wie „Beet“ ausspricht oder „Täler“ wie „Teller“, kann ein Gespräch eine unerwartete Richtung nehmen. Dann zogen wir auch noch von Norddeutschland nach Franken – und plötzlich verstand ich wieder nur die Hälfte. Einmal sagte eine Buchhalterin zu mir: „Chef, heuja schaffen wir des nimmer.“ Ich hielt „heuja“ für irgendeine fränkische Variante von „heute“ und sagte großzügig: „Kein Problem, dann machen wir es morgen.“ Sie meinte aber „heuer“ – also dieses Jahr. Sie wollte es erst im nächsten Jahr erledigen. Da merkt man als Ausländer: Kaum glaubst du, Deutsch gelernt zu haben, kommst du nach Franken.

Vom Flüchtling aus Polen zum Vorstand eines großen Unternehmens, Unternehmer, Redner, Fotograf und Buchautor – ist das eine deutsche Version des amerikanischen Traums?

Vielleicht ein wenig. Aber der Weg war nicht besonders glamourös. Als wir nach Deutschland kamen, waren wir so arm, dass wir uns nicht einmal ein Eis leisten konnten. Ich arbeitete als Putzkraft und Gartenhelfer, um Geld für das Studium zu verdienen. Das Einkommen meines Vaters in Polen war auf dem Papier so hoch, dass mir zunächst kein BAföG zustand. Gleichzeitig wollte ich meine Eltern gar nicht um Geld bitten. Ich war schließlich ausgewandert, um auf eigenen Füßen zu stehen. Mit Kindern zu studieren, Miete zu bezahlen und gleichzeitig das materialintensive Zahnmedizinstudium meiner Frau zu finanzieren, waren keine besonders guten Voraussetzungen, um reich zu werden. Wir waren wirklich arm wie Kirchenmäuse. Aber wir waren frei. Und wir hatten eine Perspektive. Das war ungeheuer viel wert.

Also doch kein Millionär?

Wenn ich meine drei Kinder anschau, sind enorme Geldsummen, Zeit und vor allem sehr viel Kraft in sie geflossen. Und wissen Sie was? Das war eine hervorragende Investition. Sie sind unsere größte Freude und für mich einer unserer größten Erfolge im Leben. Viel wertvoller als Millionen auf einem Konto. Auch finanziell bin ich später sehr gesegnet worden und dafür dankbar. Aber ich habe in meinem Leben beide Seiten erlebt. Deshalb weiß ich: Geld ist wunderbar hilfreich. Aber für ein gutes Leben reicht es allein nicht.

Sie sagen „gesegnet“. Polen ist stark vom katholischen Glauben geprägt. Sind Sie katholisch?

Mit dem Herzen zu einem großen Teil. Ich selbst war in Polen Atheist. Mein Vater war ein hoher Regierungsbeamter, Religion spielte bei uns zu Hause praktisch keine Rolle, die Kirche war eher tabu. Im Studium begann ich allerdings zu zweifeln – nicht am Glauben, sondern an meinem Atheismus. Meine Frau, damals schon meine große Liebe, lebte mir ihren Glauben vor. Ich begann zu prüfen, zu lesen und Fragen zu stellen. Schließlich wurde ich mit Leib und Seele Christ. Ich habe später unglaublich viel von Dominikanern und Franziskanern gelernt und schätze die katholische Kirche sehr. Meine geistliche Heimat habe ich heute dennoch eher im evangelisch-freikirchlichen Bereich gefunden.

Hat Sie überrascht, wie anders Deutschland religiös geprägt ist als Polen?

Sehr. Als ich nach Deutschland kam, dachte ich tatsächlich: Jetzt ziehe ich in das Land Luthers. Ich erwartete ein Land, in dem die Menschen sich intensiv mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen. Stattdessen habe ich häufig erlebt, dass Menschen erstaunlich wenig über das Christentum wissen und gleichzeitig sehr sicher sind, dass es für sie nicht infrage kommt. Das finde ich schade. Nicht deshalb, weil jeder zu demselben Ergebnis kommen muss wie ich. Sondern weil die Frage nach Gott viel zu groß ist, um sie ungeprüft abzuhaken.

Was würden Sie einem Menschen sagen, der mit Glauben nichts anfangen kann?

Nur drei Worte: Prüfe es gründlich. Ich möchte niemandem sagen: Du musst glauben, weil ich glaube. Im Gegenteil. Denken Sie nach. Lesen Sie. Stellen Sie kritische Fragen. Prüfen Sie Argumente dafür und dagegen. Und entscheiden Sie dann selbst. Denn die Frage, ob es Gott gibt oder nicht, verändert letztlich den Blick auf das ganze Leben: Woher komme ich? Warum bin ich hier? Was ist gut? Was bleibt? Wir investieren unglaublich viel Kraft darin, die Karriereleiter möglichst schnell hinaufzuklettern. Und manchmal stellen Menschen oben angekommen fest, dass ihre Leiter an der falschen Wand stand. Deshalb halte ich die Frage nach dem Fundament für wichtiger als die Geschwindigkeit des Aufstiegs. Ich bin mit ganzem Verstand und ganzem Herzen Christ. Aber meine Bitte an andere lautet nicht: Glaubt mir. Meine Bitte lautet: Prüft es.

Aber Sie selbst sind diese Karriereleiter ziemlich weit hochgeklettert: Vorstand, Geschäftsführer, Verantwortung für Hunderte Mitarbeiter.

Das stimmt. Ich habe überhaupt nichts gegen Verantwortung, Erfolg oder Einfluss. Im Gegenteil. Menschen in Verantwortung können unglaublich viel Gutes bewirken. Aber deshalb müssen sie vorbereitet sein. Ich habe selbst schmerzhaft Fehler gemacht. Heute versuche ich, Erfahrungen und Wissen weiterzugeben, damit andere vielleicht nicht jeden Fehler selbst machen müssen. Gute Führung ist ungeheuer wichtig. Im Unternehmen genauso wie im persönlichen Leben. Und in gewisser Weise sogar in der Familie: Auch dort brauchen wir Verantwortung, Selbstführung, Lernen, Zuhören und die Bereitschaft, unser eigenes Verhalten immer wieder zu hinterfragen. Führung beginnt nicht bei den anderen. Sie beginnt bei mir.

Sie behaupten sogar, die Nachhaltigkeit sei im Wald erfunden worden.

Die Forstwirtschaft hat jedenfalls einen entscheidenden Anteil daran, dass wir diesen Begriff heute so selbstverständlich benutzen. Vor mehr als 300 Jahren standen Regionen vor einem massiven Problem: Es wurde mehr Holz verbraucht, als nachwachsen konnte. 1713 formulierte Hans Carl von Carlowitz deshalb das Prinzip einer „nachhaltenden“ Nutzung: Wir dürfen auf Dauer nicht mehr verbrauchen, als wieder entstehen kann. Was für ein Gedanke! Heute benutzen wir „Nachhaltigkeit“ für nahezu alles. Im Wald lässt sich dieses Prinzip aber besonders schön sehen: Wer heute einen Baum pflanzt, tut das oft für Menschen, die er niemals kennenlernen wird. Das ist gelebte Generationsverantwortung.

Kann der Wald auch beim Klimawandel helfen?

Natürlich. Wälder speichern Kohlenstoff, und wenn Holz sinnvoll und langfristig beispielsweise als Baustoff eingesetzt wird, kann dieser Effekt weiter genutzt werden. Aber noch wichtiger finde ich die Denkweise dahinter. Der Wald zeigt uns: Langfristiges Überleben braucht Regeln. Nutzung und Schutz müssen keine Gegensätze sein. Ich darf ernten – aber ich muss dafür sorgen, dass auch die nächste Generation noch ernten kann. Und beim Klima gilt für mich ebenfalls: Die Aufgabe ist global. Ein einzelnes Land wird sie nicht lösen. Aber daraus folgt nicht, nichts zu tun. Wir brauchen technologische Lösungen, vernünftige nationale Entscheidungen und vor allem wirksame internationale Zusammenarbeit. Auch hier können wir vom Wald lernen: Nachhaltigkeit funktioniert nur, wenn nicht jeder ausschließlich an den nächsten Tag denkt.

Sind Sie eigentlich oft im Wald?

Jeden Tag. Ich beginne meinen Tag früh und gehe auf den Kreuzberg hinter meinem Haus. Danach verbringe ich Zeit in einem wunderschönen, naturnahen Wald am Mainufer. Ich laufe, bete, denke nach, arbeite an Texten, beobachte Tiere und fotografiere. Das ist für mich keine verlorene Zeit. Im Gegenteil. Manche meiner besten Gedanken entstehen dort. Der Wald beruhigt mich und beflügelt mich gleichzeitig. Eine wunderbare Kombination.

Was haben Sie persönlich vom Wald gelernt?

Vor allem Geduld. Der Wald besitzt davon unglaubliche Mengen. Für ihn sind Jahrzehnte kurze Zeiträume. Manche Prozesse brauchen Jahrhunderte. Wenn man das täglich sieht, relativiert sich manches, worüber wir uns fürchterlich aufregen. Auch die Tierfotografie trainiert Geduld. Tiere sind als Fotomodelle ausgesprochen eigenwillig. Termine interessieren sie überhaupt nicht. Und Kraft braucht man auch. Mein Objektiv wiegt fast drei Kilogramm. Da ich aus Überzeugung ohne Stativ fotografiere, wird das Warten auf einen Eisvogel irgendwann zum Fitnessprogramm.

Nur Geduld?

Oh nein. Der Wald hat mir Demut beigebracht. Ruhe. Ausdauer. Nachhaltigkeit. Verantwortung für kommende Generationen. Und vor allem langfristiges Denken. Mich fasziniert, wie viele strategische Prinzipien dort sichtbar werden: Konkurrenz und Kooperation, Wachstum und Begrenzung, Investition und Ernte, Anpassung, Vielfalt, Krisenfestigkeit und Generationenverantwortung. Man muss diese Prinzipien nicht eins zu eins auf Menschen übertragen. Aber man kann sie anschauen und sich fragen: Was bedeutet das für mich? Vielleicht ist genau das meine Arbeit geworden. Der Wald gibt uns keine fertige Gebrauchsanweisung für das Leben. Aber wer genau hinsieht, findet dort erstaunlich viele Hinweise darauf, wie ein gutes Leben gelingen kann.

PRESSE & KONTAKT

Darius Götsch. www.dariusgoetsch.com

Führungskräfteentwickler · Mentor · Speaker

Gründer von WaldFührung | Diplom-Forstwirt (Uni)

The Forest Experience

Führung · Natur · Fotografie · Kunst

Oberer Kapellberg 27 · 96103 Dörfleins

T +49 951 30109731 · M +49 173 5147822